

Eine Fabrik als Ausstellungshalle

Die Künstlerinnen des Vereins Endmoräne laden am Wochenende in die Koehlmannhöfe

Von STEPHANIE LUBASCH

Frankfurt (MOZ) Im Juni waren die Künstlerinnen des Vereins Endmoräne im polnischen Łódź zu Gast. Es war der erste Teil einer Reise, die sie im Rahmen ihrer Sommerwerkstatt nun auch in die Frankfurter Koehlmannhöfe geführt hat – mit vielen Eindrücken im Gepäck und in Begleitung polnischer Kolleginnen.

Vier Stühle stehen noch im Raum, einem von ihnen fehlt ein Bein. Daneben ein Kühlschrank, ein paar alte Schränke. Über allem eine dicke Schicht aus Staub. Erika Stürmer-Alex hat sie nicht abgewischt. Den Boden aber, den hat sie zum Glänzen gebracht. Ein schwarzer See, in dem man zu versinken droht, als Gleichnis auf die Zukunft derer, deren „Abwesenheit“ die Lietzener Künstlerin hier inszeniert.

Es ist eine Art Wächterhaus, das sich Erika Stürmer-Alex für ihren Beitrag im Rahmen der Sommerwerkstatt des Vereins Endmoräne in den Frankfurter Koehlmannhöfen ausgesucht hat. Drei Räume, die noch immer aussehen, als seien sie gerade erst verlassen worden. Einen davon, den kleinsten, hat sie als Sehnsuchtsort gestaltet: Auf einer Fototapete mit Strand und Meer blickt Caspar David Friedrichs „Frau vor untergehender Sonne“ Richtung Horizont.

Für das Thema Unterwegssein, mit dem sich der Verein in diesem Jahr unter dem Titel „Thea, wir fahr'n nach Łódź“ beschäftigt, finden sich in der ehemaligen Stärkefabrik viele Anknüpfungspunkte. Weitere Anregungen haben sich die 25 Künstlerinnen, darunter acht Polinnen, aus Łódź mitgebracht, der ersten Station der diesjährigen, erstmals länderübergreifenden Sommerwerkstatt.

Anka Lesniak hat sich für ihre Installation von einer Musikerin inspirieren lassen, die in der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg in Frankfurt lebte, Konzerte gab, dann Ärger mit den Nazis be-



Zurückgelassen: Erika Stürmer-Alex hat in drei Räumen das Thema „Abwesenheit“ inszeniert.

Foto: Michael Benk

kam, weil sie nicht aufhörte, auch Juden zu unterrichten. Von einem Konzertaufenthalt in Japan 1941 kehrte sie nicht zurück, begann dort eine Affäre mit einem Mann, der sich als russischer Spion herausstellte. „Ich will versuchen, die Atmosphäre dieser Geschichte einzufangen“, sagt die polnische Künstlerin.

Gisela Genthner ist für ihre Arbeit im Parterre der Koehlmannhöfe eingezogen. Dort sind die Fenster zugemauert – genau das richtige Ambiente für ihre Schwarzlichtinstallationen. Begeistert von dem Raum, der sich ihr dort bot, hat Genthner die Konturen des Gewölbes mit einem Waschpulver-Weißmacher-

gemisch nachgezogen. Vom Schwarzlicht bestrahlt, entsteht so der Eindruck eines „schwebenden Raumes“: „ein Ort, der die Vergangenheit birgt, in dem man sich aber ebenso die Zukunft vorstellen kann“, wie die Künstlerin sagt.

Einen eher augenzwinkernden Zugriff auf die Geschichte der Fabrik präsentiert Dorothea Neumann: in Form von Zuckerhüten. Überlebensgroße Kopfbedeckungen hat sie dafür mit Zuckerkörnern überzogen.

Viel Arbeit mussten die Frauen im Vorfeld investieren, um die ehemaligen Produktionshallen zu Arbeits- und Ausstellungsräumen auf Zeit umzufunktio-

nieren. Schutt und Müll waren wegzuräumen, Treppen und Aufgänge zu sichern. Um so imposanter ist nun der Eindruck der künstlerisch ausgestalteten großen, von rostigen, viereckigen Rohren durchzogenen Hallen mit ihren beeindruckenden Fensterfronten. Solche vergessenen Orte für die Kunst zu erschließen, ist seit jeher Ziel der Endmoräne-Sommerwerkstatt. Inspirationen zu ziehen aus Geschichte, Architektur, Fundstücken.

Einiges von dem, was die Künstlerinnen aufstöbern, findet so auch immer Einzug in ihre Arbeiten. Bei Susanne Ahner zum Beispiel sind es dieses Mal Plastikflaschen vom VEB

Saat- und Pflanzgut, von denen sie Säcke voll ins Dachgeschoss geschafft hat. Von dort werden sie nun – eine nach der anderen – durch die alten Rohre in die erste Etage sausen. Und dabei nicht nur einen „tollen Ton“ erzeugen. Angelehnt an die derzeitige Flüchtlingsproblematik erzählen sie auch davon, wie es ist, in etwas hineingeworfen zu sein, ohnmächtig, ohne zu wissen, wo man landet.

Vernissage am Sonnabend, 15 Uhr, dann bis 20.9., Sa/So 13–18 Uhr, 11.9. 15–20 Uhr, Führungen immer sonntags, 15 Uhr, Koehlmannhöfe, Goepelstr. 73-75, www.endmoraene.de